

# Späte Vertonung

Kultur **Kongolesische Situationist\_innen im belgischen Pavillon in Venedig**

Von Lotte Arndt

Niemand und die Anderen« lautet der Titel der Ausstellung, die der belgische Künstler Vincent Meessen und die Kuratorin Katerina Gregos derzeit im belgischen Pavillon auf der noch bis November laufenden 56. Biennale von Venedig zeigen. Ein verschollenes Theaterstück des der Situationistischen Internationale (SI) nahestehenden belgischen Autors André Frankin stand Pate für den Titel.

Der Titel verweist nicht nur auf die SI als eine der letzten politischen und künstlerischen Avantgardebewegungen des 20. Jahrhunderts, sondern ebenfalls auf das ortsspezifische Konzept der Ausstellung selbst: Indem er zehn weitere Künstler\_innen aus verschiedenen Ländern einlädt, die alle in ihren Arbeiten Aspekte der kolonialen Moderne ausloten, unterläuft Meessen – wie andere Künstler\_innen und Kurator\_innen vor ihm – das Prinzip der nationalen Repräsentation, das den Pavillons in Venedig zugrunde liegt. Darüber hinaus thematisiert er direkt die Geschichte des belgischen Pavillons, der 1907 als erster ausländischer Pavillon in der Giardini-Parkanlage gebaut wurde – zu einem Zeitpunkt, als der Kongo noch Privateigentum des belgischen Königs Leopold II war.

Meessen verknüpft diese koloniale Geschichte mit der Rolle von Venedig für die SI, die dort 1969 ihren finalen Kongress abhielt. Seine Videoinstallation



Das zentrale Video der Ausstellung kreist um die Neuvertonung eines Protestsongs des kongolesischen Situationisten Joseph M'Belolo.

»One.Two.Three« (2015), die das Kernstück der Ausstellung bildet, kreist um die Neuvertonung eines 1968 von Joseph M'Belolo Ya M'Piku in Kikongo verfassten Protestsongs. M'Belolo berichtet in den Interviewsequenzen des Films von seiner Mitgliedschaft in der SI, spricht über die uneingelösten Potenziale der Bewegung und gibt Hinweise auf Texte, die unter Guy Debords Namen veröffentlicht wurden, zu deren ungenannten Koautoren er jedoch gehörte.

Veröffentlichten afrikanische Studierende in Frankreich und Belgien um 1968 politische Schriften unter Klarna-

men, liefen sie Gefahr, abgeschoben zu werden. Die potenziell tödlichen Konsequenzen einer Abschiebung stellt der Historiker Pedro Monaville in seinem begleitenden Essay über die Repression gegen die 1968er-Bewegung in Kinshasa dar.

Meessens Film verschränkt die kaum bekannte Geschichte der kongolesischen SI-Mitglieder mit Szenen, in denen drei Musikerinnen in Kinshasas legendärem Club One.Two.Three an einer Neuvertonung von M'Belolos Text arbeiten. Während sie die verschiedenen Stimmen einspielen, durchwandeln sie die Räume

des von dem berühmten kongolesischen Rumba-Musiker Franco Luambo gegründeten Clubs und machen ihn zu ihrem Resonanzraum. Durch die Fenster des Clubs sichtbar werdende Straßenszenen zeigen zugleich die staatlichen Übergriffe gegen Demonstrant\_innen, die im Januar 2015 gegen den Versuch von Präsident Joseph Kabila protestierten, eine verfassungswidrige dritte Amtszeit anzustreben. Die Proteste der 1960er Jahre finden Widerhall in der Gegenwart.

Die belgische Kolonialgeschichte ist ebenfalls Thema der Installation von Elisabetta Benassi. Die Künstlerin zeigt ein Straßenbahnwartehäuschen, das aus Gipsabgüssen von Großwildknochen aus der Sammlung des belgischen Museums für Zentralafrika in Tervuren besteht. Konzipiert wurde es für die Straßenbahnlinie, die Brüssels Zentrum mit dem derzeit im Umbau befindlichen Museum kolonialer Herkunft verbindet. Die imaginäre Haltestelle trägt den Namen M'Fumu und erinnert an den kongolesischen Intellektuellen und panafrikanischen Aktivisten Paul Panda (M'Fumu) Farnana (1888-1930). Dieser erhielt als erster Kongolese einen belgischen Universitätsabschluss und organisierte 1921 den zweiten Panafrikanischen Kongress von Brüssel mit. Ohne Dach und Wände kann das Wartehäuschen keinen Schutz gewähren. Es fungiert eher als Mahnmal für eine im öffentlichen Raum selten erinnerte Geschichte.

Die blinden Flecken der eurozentrischen Moderne, ihre Auslassungen und Ambivalenzen sind ebenfalls Gegenstand der Beiträge von M. K. Abonnenc, S. Baloji, J. Beckett, P. Bernier & O. Martin, T. Guimarães & K. Akhøj, M. Jafri und A. Pendleton, deren jeweils eigenständige konzeptuelle Arbeiten durch das starke kuratorische Konzept zusätzlich an Dichte gewinnen. ●

Lotte Arndt forscht, lehrt und schreibt in Brüssel und Valence. Sie leitete ein Seminar an der Brüsseler Kunsthochschule ERG, das die Entwicklung des belgischen Pavillons begleitete.

## aufgeblättert

### Prekarität als Waffe

Wer sich durch die schwer zu überblickende Literatur zur Prekarität arbeitet, wird darin wenig Anlass zu Optimismus finden. Der britische Wirtschaftsprofessor Guy Standing wirkt dem nun entgegen, denn er sieht im Prekariat eine »neue explosive Klasse«. Standing definiert das Prekariat nicht als »Ansammlung leidender Menschen«, sondern er sieht in ihm einen »Vorboten für eine funktionierende Gesellschaft im 21. Jahrhundert«. Auch bei Standing findet sich als zentrales Merkmal dieser neuen Sozialfigur die Unsicherheit als Resultat flexibilisierter Arbeitsmärkte und des neoliberalen Sozialstaatsumbaus. Den größten Raum des Werkes nimmt dann auch die Erklärung ein, wie es dazu kommen konnte und welche Prekarisierungstendenzen sich im Einzelnen zeigen. Das ist bisweilen ermüdend, weil redundant. Standings Fokus richtet sich jedoch auf weltweite Entwicklungen: Von kollektiven Selbstmorden französischer Telekom-Beschäftigter über depressive Japaner\_innen bis zum vom Tode bedrohten Gewerkschafter in Südamerika reicht seine Analyse. Im furiosen Schlusskapitel betont der Autor jene Chance, die in den sich nach oben zunehmend schließenden und sich nach unten weiter beschleunigenden sozialen Mobilitätsprozessen aufleuchtet: In gemeinsamem Interesse könnten sich bald wieder mehr Menschen kollektiv organisieren. Sein Buch versteht Standing damit vor allem als »Aufruf an das Prekariat, zu einer eigenen Klasse zu werden«.

Christian Baron

Guy Standing: *Prekariat. Die neue explosive Klasse. Aus dem Englischen von Sven Wunderlich. Unrast Verlag, Münster 2015. 278 Seiten, 18 EUR.*

### Kritische Theorie

Anlässlich des 60. Geburtstages von Alex Demirovic wurde ein Symposium abgehalten, auf welches der vorliegende Sammelband zurückgeht. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass kritische Theorie kein »eindeutig abgrenzbarer theoretischer Zusammenhang mit festem Methodenkanon« ist und es auch keinen »privilegierten gesellschaftlichen Untersuchungsgegenstand« gibt. Kritische Theorie wird als soziale Praxis bestimmt, die gesellschaftlich intervenieren möchte. Die Beiträge sind unterteilt in die Abschnitte Konstellationen kritischer Theorie, Staat-Kritik-Emanzipation, Krise der Demokratie und politische Perspektiven. Als Beispiel sei hier Sonja Buckels Beitrag über »Dirty Capitalism« zitiert: »Die sichtbare, aus dem Wasser hervorragende Spitze des Eisbergs ist die sichtbare Ökonomie von Lohnarbeit und Kapital, während der größte Teil der Verhältnisse, nämlich die unsichtbare Ökonomie, sich unter dem Wasser, im Verborgenen abspielt: Die Reproduktionsarbeit, der informelle Sektor, Sexarbeit, Kinderarbeit, Subsistenz und bäuerliche Tätigkeiten, Sklavenarbeit wie auch die gesellschaftlichen Naturverhältnisse«. Die »Verknötung« der einzelnen alltagspraktischen Momente müsse sichtbar gemacht werden. Alle Beiträge liefern Gesellschaftsanalyse aus einer vielstimmigen Perspektive – ein gelungenes Beispiel »kollektiver Wissensproduktion«.

Sebastian Klauke

Dirk Martin/Susanne Martin/Jens Wissel (Hg.): *Perspektiven und Konstellationen kritischer Theorie, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2015. 316 Seiten, 29,90 EUR.*

### Mangos und Kugeln

»Mangoes and Bullets«, Mangos und Gewehr-Kugeln, ist die Überschrift eines Gedichtbands des Lyrikers und Aktivisten John Agard. Diesen Titel aus dem Jahre 1985 zitieren nun die Aktivist\_innen und Wissenschaftler\_innen von glocal e.V. und überschreiben damit ihre aktuelle Publikation. mangoes & bullets, Materialien für rassismus- und herrschaftskritisches Denken und Handeln, verlassen das Korsett des wissenschaftlichen Fließtextes und liegen als Materialsammlung auf der gleichnamigen Webseite vor. »Mangoes« und »bullets« werden hier als postkoloniale Artefakte verstanden, die reisend sind und beispielsweise Widerstand gegen kapitalistische Ausbeutung transportieren oder genau diese symbolisieren können. Die inhaltliche Bandbreite der Seite bewegt sich zwischen Vorgängen vor der eigenen Haustür, wie dem von »Gastarbeitern« 1973 geführten Streik bei Ford in Köln über grundlegende Texte postkolonialer Theorien hin zu Verweisen auf aktuelle Widerstandsinisiativen wie der indigenen Qom-Bewegung in Argentinien. Zu Beginn finden sich Anmerkungen zur Kontextgebundenheit der präsentierten Inhalte und der eigenen gesellschaftlichen Positionierung. Wo ein Track des Berliner Rappers Alpa Gun neben einer Diskussionsrunde mit Angela Davis gelistet wird und die »Kolonialität der Macht« von Aníbal Quijano als »ähnlicher Beitrag« erscheint, wird Platz geschaffen für neue, emanzipatorische Seilschaften zwischen postkolonialen Theorien und Popkulturen.

Ole Schwabe

glocal e.V. / [www.mangoes-and-bullets.org](http://www.mangoes-and-bullets.org)



### Bitte mit Blutwurst

Ob Michael Stavarič in einem zweiten Leben als Jongleur oder Seiltänzer arbeitet? Anders ist der bravouröse Balanceakt, der dem tschechisch-österreichischen Autor mit seinem neuen Roman gelungen ist, kaum zu erklären. Es geht um zwei Familiengeschichten und zwei Lebenswege, der eine beginnt in New York, der andere in Wien, um zwei junge Menschen und um eine dunkle Vergangenheit. Und um eine Leidenschaft und gemeinsame Berufung: Fleisch. »Königreich der Schatten« ist ein in jeder Hinsicht bemerkenswertes und außergewöhnliches Buch über das Handwerk des Tötens und die »Enkelgeneration«. Im Fokus stehen Rosi Schmiegl und Danny Loket, sie hoffnungsvolle Metzgerei-Novizin in Leipzig, er fantasievoller Träumer und Weltenbummler, der Amerika den Rücken kehrt und sich auf Spurensuche seines Großvaters nach Europa begibt. Der war nämlich nicht nur Fleischermeister in der Tschechoslowakei, sondern hat auch im zweiten Weltkrieg gegen die Nazis gekämpft – ebenso wie Rosis Großvater, nur dass der in Österreich geschlachtet und auf der anderen Seite der Front gestanden hat. Und während Rosi schon eifrig die Messer wetzt und dem großen Tag der Eröffnung entgegenfiebert, nähert sich Danny unaufhaltsam seinem Schicksal. Krieg, Tod, Erinnerung, Schuld: Stavarič packt die ganz großen Themen an und haut sie uns auf eine Weise um die Ohren, die erschütternd ist: erschütternd unkorrekt, unsentimental und komisch, aber auch erschütternd sensibel und zauberhaft. Chapeau.

Stephanie Bremerich

Michael Stavarič: *Königreich der Schatten. Roman. C.H. Beck, München 2013. 256 Seiten, 19,95 EUR.*